

Das Bauernhaus in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Portal am Gasthaus zur Krone in Grösch.



Zeichnung v. Arch. P. Ulrich.

Aetzung v. M. R. & Cie. in München.

so hoffen wir für Alle, ein frohes Wiedersehen in Zürich, wohin unsere treuen Freunde und Fachgenossen aus der Schweiz uns in herzlicher Weise eingeladen haben.“

Wir entbieten den Fachgenossen des Gasbeleuchtungs- und Wasserversorgungs-Wesens schon heute ein aufrichtiges Willkommen. Wenn sie bei uns auch nicht die Fülle und Grossartigkeit finden werden, mit denen der Mittelpunkt der rheinischen Kohlen- und Eisenindustrie sie empfangen konnte, so sollen sie doch in Zürich nicht minder herzlich aufgenommen sein und die Leistungen, mit denen unsere Gas- und Wasserfachleute den an sie herantretenden mannigfaltigen Aufgaben gerecht zu werden bestrebt sind, sollen — denken wir — beweisen, wie auch hier auf ihrem Gebiete wacker gearbeitet wird.

Das Bauernhaus in der Schweiz.

Im Anschluss an unsere Besprechung obgenannten Werkes auf Seite 42 heutiger Nummer und um dasselbe auch weiteren Kreisen bekannt zu machen, geben wir mit gültiger Zustimmung der Herren Verleger auf Seite 38—40 einige Illustrationsproben aus der zweiten Lieferung. Wir haben hiezu drei Bilder der Tafel Graubünden Nr. 7 (Gasthaus zur Krone in Grösch) ausgewählt. Herr Architekt Paul Ulrich in Zürich, dessen Zeichenfeder diese Tafel zu danken ist, war so gefällig, uns zu diesem Zwecke sein Original zu überlassen. Es sind somit zwei verschiedene Wiedergaben seiner Zeichnung vorhanden, die eine in der von der Verlegerschaft gewählten Darstellungsweise im Werk selbst, die andere in Zinkographie vermittle der Buchdrucker-Schnellpresse. Für kleinere Auflagen dürfte die erste, für grössere die zweite den Vorzug verdienen.

Der Campanile von San Marco in Venedig.

II.

Den Bildern unserer letzten Nummer, die den Zustand vor dem Einsturz des Turmes zeigen, lassen wir heute ein solches folgen, das unmittelbar nach der Katastrophe aufgenommen wurde. Was dabei wohl am meisten auffällt, ist der verhältnismässig kleine Schuttkegel, der durch den gewaltigen eingestürzten Bau gebildet wurde. Die enggezogenen Grenzen der Zerstörung zeigen, dass der Turm in des Wortes strengster Bedeutung in sich selbst zusammengestürzt ist. Von der angebauten Loggetta, die unter der Schuttmasse vollständig begraben liegt, ist auch nicht die Spur mehr zu sehen. Mit Beruhigung ersieht man ferner, dass von Sansovinos Prachtbau die wirkungsvolle Hauptfassade verschont geblieben und nur die schmale nach Norden gerichtete Seitenfassade zerstört worden ist. Die „Biblioteca“ mit den von Scamozzi im Jahre 1584 angebauten „Neuen Prokurazien“ dienen zur Zeit als königlicher Palast und im oberen Saale der Bibliothek, dessen Seitenwand zertrümmert am Boden liegt, befinden sich Deckengemälde von Paul Veronese, Schiavone u. a., sowie Wandbilder von Tintoretto und Molinari. Welche davon der Zerstörung anheimfielen, ist nach den widersprechenden Mitteilungen der Tagespresse nicht mit Sicherheit anzugeben. Jetzt, nachdem der Turm den Uebergang der Bibliothek zu den neuen Prokurazien nicht mehr verdeckt, tritt das Missverhältnis zwischen Scamozzis dreigeschossigem und Sansovinos zweigeschossigem Bau viel deutlicher zu Tage.

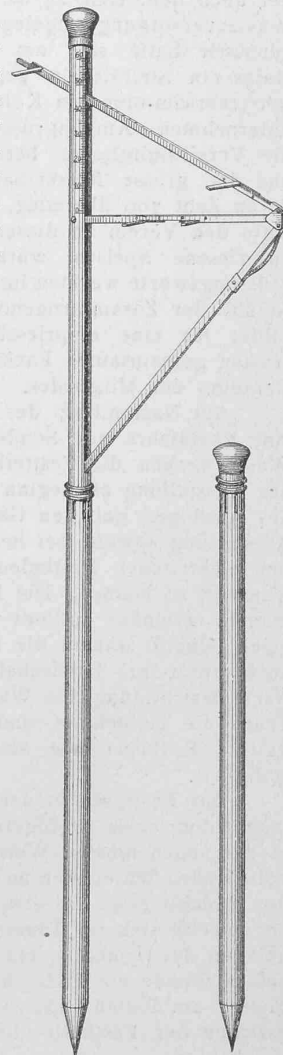
Miscellanea.

Gefällsmesser von Ingenieur M. Hüni.

Ein neuer Gefällsmesser, der zusammengelegt die Form eines Spazierstockes hat, ist von Ing. Max Hüni in Horgen konstruiert und unter Nr. 22 704 in der Schweiz patentiert worden. Durch Ausziehen eines innern Hohlstabes aus seiner Hülle und Einstellen der gewünschten Neigung an einer Prozentteilung ist das sehr handliche praktisch ausgeführte Instrument sofort gebrauchsfähig. Gegenüber der ersten Konstruktion ist nunmehr am horizontalen Arm noch eine kleine Libelle angebracht. Die Handhabung geht ohne weiteres aus der nebenstehenden Figur hervor. Für Fälle, wo ein einfaches in den Boden stellen nicht angeht, ist ein kleiner, in zwei verschiedenen Formen konstruierter Dreifuss zu verwenden, der sich enge an das Instrument anschliessen lässt.

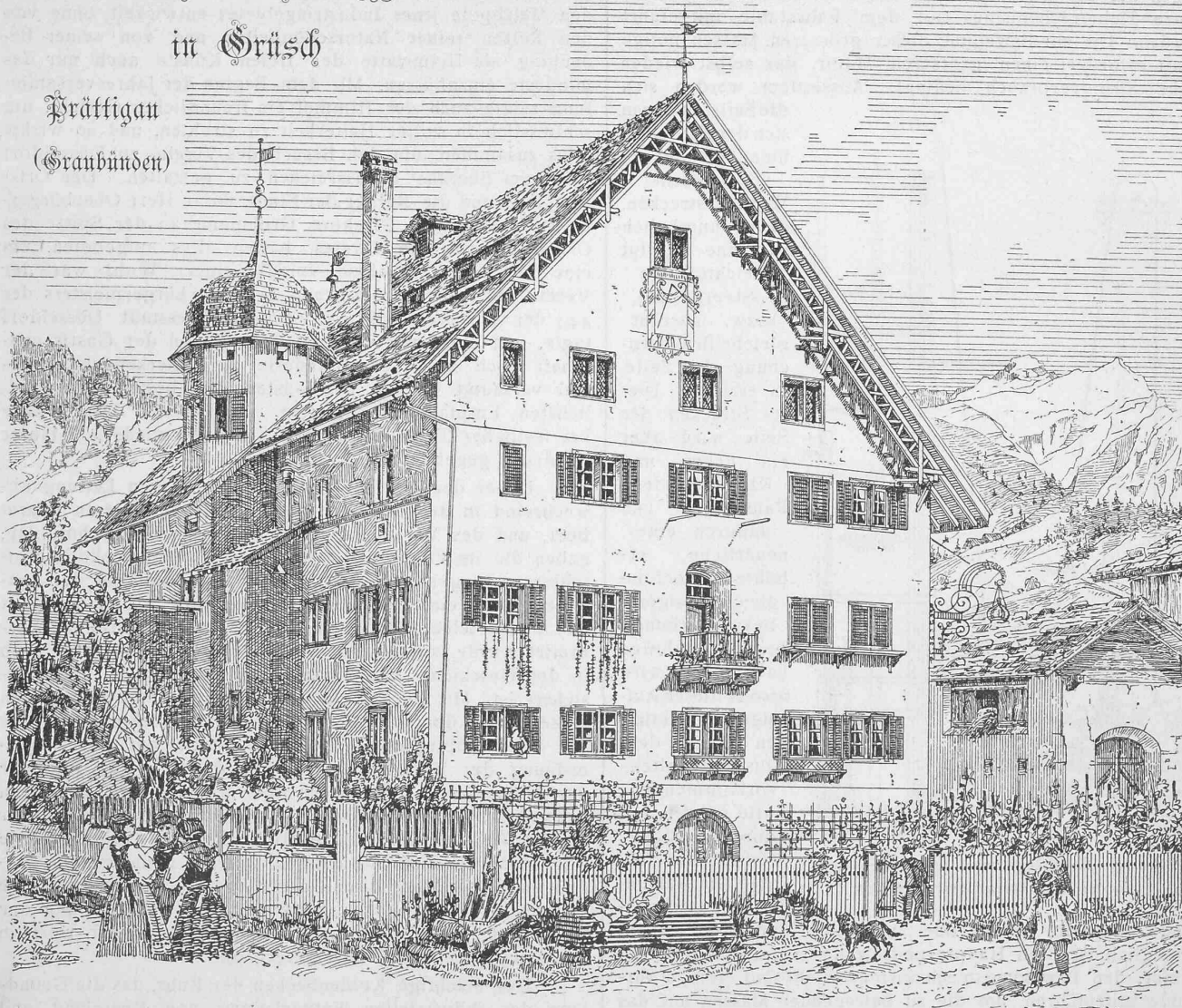
Die Hauptvorzüge dieses neuen Gefällsmessers sind seine einfache bequeme Handhabung, die Möglichkeit ihn rasch aufzustellen und wieder zusammenzulegen, genügende und gegenüber Dioptern erhöhte Genauigkeit, sehr deutliche praktische Teilung, wenig auffällige Form und vorzügliche Ausführung in Stahl, mit Vernickelung bezw. Emaillierung. Um die letztere hat sich namentlich Mechaniker E. Hüni in Horgen verdient gemacht. Wir freuen uns, hier ein gewiss vielen sehr dienliches und willkommenes Instrument empfehlen zu können, das durch den genannten Erfinder zu beziehen ist und sich gewiss bald in der Baupraxis einbürgern wird.

Prof. F. Becker.



Gasthaus zur Krone in Gräsch

Prättigau
(Graubünden)



Nach der Originalzeichnung von Arch. Paul Ulrich in Zürich.

Zinkätzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München.

des neuen Ofensystems schilderte und eine interessante Statistik über die Verbreitung desselben beibrachte. Auch die übrigen Redner traten den Ausführungen des Herrn Merz bei und bestätigten besonders die Vorteile der Anwendung von Oefen mit geneigten Retorten in kleineren Gaswerken, sodass durch diese Verhandlungen die weitere Einführung dieses Ofensystems eine neue Anregung erhalten hat. In kurzen und klaren Ausführungen beleuchtete Herr Ross aus Wien die Stellung der Gas- und Elektrizitätswerke mit Bezug auf die Lichtlieferung, schilderte den Einfluss der Verzinsung und Amortisation auf den Strompreis und die Ermässigung der Selbstkosten mit wachsender Inanspruchnahme der Elektrizitätswerke. Das relative Zurückbleiben des Gasabsatzes für Beleuchtung hinter dem Bevölkerungszuwachs in einer grösseren Anzahl von Städten, trotz der Billigkeit des Auerlichtes zu gunsten der Ausbreitung des elektrischen Lichtes ist gewiss beherzigenswert und zeigt die Wichtigkeit der Bestrebungen, die Gasglühlichtbeleuchtung in Bezug auf Bequemlichkeit und Lichtfülle weiter zu vervollkommen. Hochinteressante Erfahrungen über Gasglühlicht- und Starklichtbrenner, sowie deren Verwendung bei der öffentlichen Beleuchtung in Berlin machte Herr Drehschmidt; er führte eine Pressgasbeleuchtung nach Berliner Modell und eine interessante Abbrennvorrichtung für Glühstrümpfe vor und regte dadurch zu weiteren Mitteilungen aus der Versammlung an.

Auch die Bemerkungen über Gasreinigung von Bunte, welche die Verhandlungen am zweiten Sitzungstag eröffneten, boten nach manchen Richtungen Anregung zu praktischen Versuchen im Betrieb und veranlassten einen interessanten Meinungsaustausch. Besonders nahm der Genannte auch Veranlassung die Uebertreibungen des Herrn Oslender auf der Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Rostock (1901) bezüglich der Gesundheitsschädigung der Städte durch Gasentweichungen zu widerlegen und als haltlos und unsachlich zurückzuweisen.

Die weiteren Verhandlungen des zweiten Sitzungstages waren programmgemäss den Vereinsangelegenheiten und den Kommissionsberichten gewidmet. Die Beschlussfassung über die neue Satzung, durch welche der Verein die Rechte einer juristischen Person erwerben und seine Eintragung in das Vereinsregister bewirken soll, vollzog sich vollkommen glatt. Auch die Kommissionen erhielten durch den lebhaften an ihre Mitteilungen geknüpften Meinungsaustausch manche Anregung, sodass man im nächsten Jahr einer sehr fruchtbaren Arbeitstätigkeit derselben entgegensehen darf.

Die Verhandlungen in der dritten Sitzung, dem „Wassertag“, gestalteten sich besonders interessant durch drei Vorträge, die sich auf ganz verschiedenem Boden bewegten. Herr Geheimrat Intze aus Aachen schilderte an Hand eines überaus reichen Materials an graphischen Darstellungen

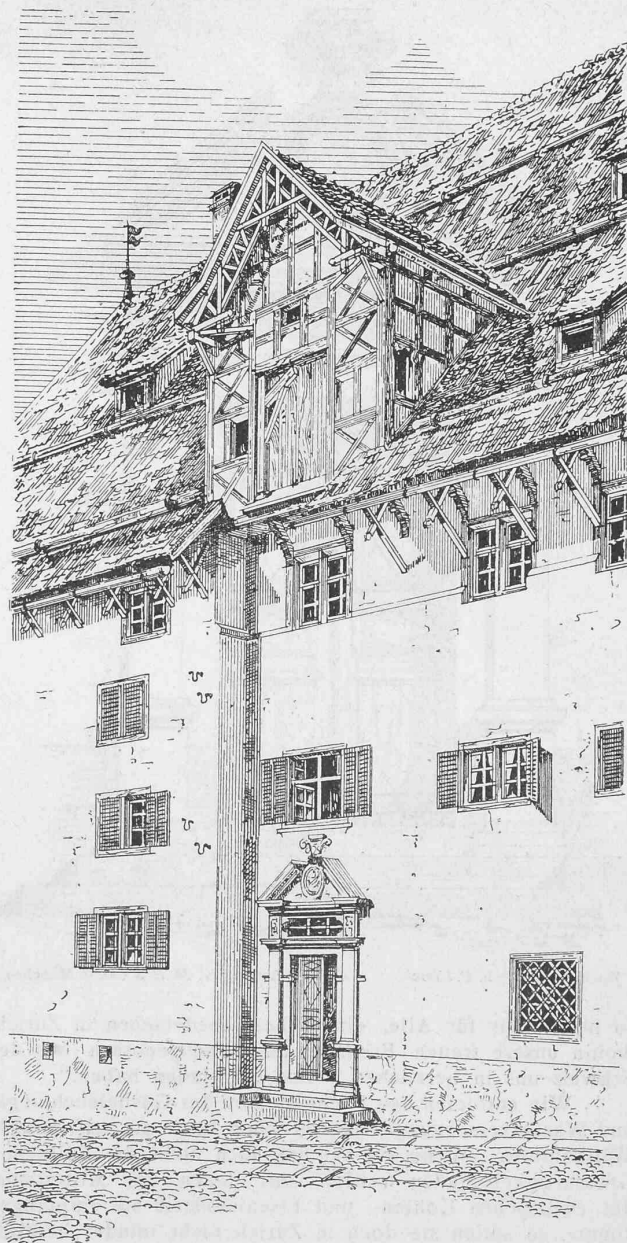
und Plänen, Anlage und Betrieb von Talsperren für städtische Wasserversorgung sowie die Veränderung des Stauwassers und seine Behandlung. Herr Halbertsma aus Haag besprach eingehend die Anlagen der Brunnen- und Heberrohr-Anlagen für das Wasserwerk in Tilburg und Herr Baurat Beer schilderte in kurzen Zügen die Geschichte der Wasserversorgung von Berlin und die umfangreichen Versuche zur Versorgung der Reichshauptstadt mit Grundwasser. Neben der allgemeinen Bedeutung, die diese grossartigen Werke besitzen, wurde die dabei mitspielende Frage über die Abscheidung des Eisens mit besonderem Interesse aufgegriffen und führte zu einer lebhaften Kontroverse, die wohl nur auf Grund bestimmter Versuche ihre Erledigung finden wird. Einstweilen haben die Verhandlungen gezeigt, wie viele Fragen auf dem Gebiete der Wasserversorgung noch ihrer Lösung harren und welchen Vorteil die Allgemeinheit wie jeder Fachmann aus dem mündlichen Austausch der Meinungen und Erfahrungen schöpfen kann. Wir dürfen daher hoffen, dass auch in Zukunft die Wasserverhandlungen sich so anregend und fruchtbringend gestalten, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist.

Der gesellige Teil der Jahresversammlung war wesentlich beeinflusst durch die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung und durch das Bestreben, den Teilnehmern nach Möglichkeit Zeit zur Besichtigung der Ausstellung zu lassen. Trotzdem war eine beträchtliche Anzahl Mitglieder bereits einige Tage vorher in Düsseldorf eingetroffen, um noch mehr Zeit dem Studium der Ausstellung widmen zu können und keiner von ihnen wird es bereut haben. Dieses Studium wurde, insbesondere mit Rücksicht auf die Vereinfacher, wesentlich erleichtert durch einen von Herrn Tremus, Ingenieur der städt. Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke Düsseldorf, entworfenen kleinen Führer nebst Plan, der auch dem Heft 24 ds. Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung beigelegt hat. Eine grössere Zahl Fachgenossen hatte sich am Tag vor der Versammlung in Mainz ein Stelldichein gegeben, um, ähnlich wie vor der Jahresversammlung in Köln, eine gemeinsame Rheinfahrt zu unternehmen. Am Begrüssungsabend in der Tonhalle waren die Vereinsmitglieder bereits fast vollzählig versammelt und der grosse Kaisersaal reichte nicht aus alle Gäste, deren Zahl 700 überstieg, zu fassen. Die Stadt Düsseldorf hatte den Verein an diesem Abend zu Gast geladen und auserlesene Speisen, würziger Trank und herzliche Begrüssungsworte weckten im Verein jene Feststimmung, jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches die Grundlage bildet für eine erspriessliche Entwicklung, sowohl der ersten gemeinsamen Facharbeit, als auch des persönlichen Verkehrs der Mitglieder.

Am Nachmittag des ersten Sitzungstages vereinigte eine Rheinfahrt mit Sonderdampfer nach den städtischen Wasserwerken die Festteilnehmer; eine Vorbeifahrt längs der Ausstellung zu Beginn und später auch zum Schluss des Ausfluges, gab den Gästen erwünschte Gelegenheit, die Ausstellung sowohl bei herrlichem Sonnenschein, als auch bei elektrischer Festbeleuchtung in all ihrer Pracht bewundern zu können. Die Rheinfahrt selbst bot den Gästen manch reizendes intimes Landschaftsbild und gab wohl einen Begriff, warum die Düsseldorfer Malschule besonders auch durch ihre Landschaftsmalerei berühmt geworden ist. Nach Besichtigung des Wasserwerkes erquickte ein kühler Trunk die Teilnehmer und auf der Heimfahrt weckte eine duftige Erdbeerbowle alsbald fröhlichste rheinische Geselligkeit.

Das Festessen in der Tonhalle am zweiten Sitzungstage nahm einen wohl gelungenen Verlauf, da alle Sinne in der angenehmsten Weise ergötzt wurden und schwungvolle Reden den ersten und frohen Gefühlen der Teilnehmer den glücklichsten Ausdruck verliehen. Nach dem Mahle entwickelte sich im Tanzsaal und in den herrlichen Gartenanlagen der Tonhalle ein fröhliches Treiben, das erst zu später Stunde ein Ende fand. Ebenso fanden sich die Mitglieder am dritten Tage zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen in der Festhalle der Ausstellung zusammen, an das

Gasthaus zur Krone in Grösch.



Zeichnung v. Arch. P. Ulrich.

Aetzung v. M. R. & Cie. in München.

sich eine Besichtigung der Ausstellung anschloss. Der Abend zeigte diese den Gästen in prachtvoller Beleuchtung, deren Glanzstück das entzückende Spiel der bunten Leuchtfontaine war, die in ähnlicher Vollendung wohl bisher kaum irgendwo zu sehen war.

Der letzte Versammlungstag gab einer grossen Zahl der Teilnehmer willkommene Gelegenheit, die Ausstellung noch eingehender zu besichtigen, während ein Teil der Mitglieder einer freundlichen Einladung nach Dahlhausen folgte und unter fachkundiger Führung die Kokeofenanlagen der Firma C. Otto & Co. besichtigte; hierdurch erhielt der Vortrag des Herrn Direktor Hilgenstock vom ersten Sitzungstage eine lehrreiche und willkommene Ergänzung. Ein weiterer Teil der Mitglieder benutzte die Gelegenheit zu einer Besichtigung der Gas- und Elektrizitätswerke der Stadt Düsseldorf.

„Nach dem in jeder Richtung wohl gelungenen Verlauf der Düsseldorfer Versammlung — so schliesst der Berichterstatter im Organe des Vereins seinen Rückblick auf das Fest — richtet sich unser Blick wieder auf das neue Vereinsjahr, das unsere Fachgenossen und Vereinsmitglieder vor neue Aufgaben stellt und neue Arbeit fordert. Möge diese Arbeit eine gesegnete sein. Am Schlusse desselben winkt,